

Entfernung der gastrischen Stoffe durch die gehörig angewandten Ausleerungsmittel, Behandlung des damit verknüpften allgemeinen Fieberzustandes nach den Regeln, die sich aus diesem ergeben, wovon dem zu Folge die Hauptmomente bleiben, die für den speziellen Fall nun leicht aus dem, was mit Bezug auf das schleimige oder das gallige Fieber gesagt wurde, abstrahirt werden können. Was die Erkenntniß des gallig-schleimigen Fiebers anbetrifft, so kann, nimmt man auf die entferntern Ursachen, auf die Zeichen eines reinen galligen und reinen schleimigen Zustandes Rücksicht, wohl nicht leicht eine erhebliche Schwierigkeit eintreten.

### Das gastrische Fieber, (im strengen Sinne des Wortes.)

Man nennt es auch wohl das Saburralfieber, und versteht darunter irgend eine Synocha oder einen Typhus, was gewöhnlich der Fall ist, der mit einem gastrischen Zustande der Art so in Verbindung steht, daß eine Menge fremdartige, unverdaubare Stoffe in den ersten Wegen vorhanden sind, welche nun, ihrer fremdartigen Beschaffenheit wegen, gar mancherlei Zufälle erregen, das Fieber unterhalten, erregen, befördern können, und, ohne künstliche Unterstützung, nicht immer, nicht schnell genug, nicht vollkommen genug auszuleeren sind.

Bald werden solche Stoffe durch eine Diät in den Körper gebracht, welche wirklich unverdauliche, schwer verdauliche Dinge enthält; was freilich nun relativ ist, da die Verdauungskräfte mancher Menschen so schwach, die mancher andern so stark sind, daß jene manches an sich leicht verdauliche nicht verdauen, diese dagegen wohl gar Mineralien ohne Scha-

den in den Körper bringen können. Man erinnere sich an die Vielfresserei eines Kahl, eines Tarare etc.

Oft sind aber auch diese fremdartigen Stoffe erst durch die vermehrte und veränderte gallige und schleimige Absonderung entstanden, die z. B. im Gallen- und Schleimfieber vorhanden ist, so daß also hier ein Gallenfieber, ein Schleimfieber in ein Saburralfieber übergehen, oder ein vorhergegangener galliger, schleimiger Zustand damit endigen kann. Auch Würmer, Wurmfieber kann damit schließen.

Die Saburralfieber gleichen in ihrer Behandlung den Gallen- und Schleimfiebern vollkommen. Der Charakter des hier obwaltenden Fiebers ist natürlich die Hauptsache. Die Entfernung der gastrischen fremdartigen Stoffe muß auf dem schnellsten, kürzesten und, wenn es Typhus ist, am wenigsten schwächenden Wege geschehen. Die Ansicht, daß diese Berücksichtigung dieses örtlichen Zustandes doch durch etwas schwächende Mittel nur möglich wird, darf hier beim Typhus selbst nicht ängstlich machen, weil diese kleine Schwächung die gute Folge hat, daß nun der Assimilationsprozeß um so ungehindert und besser von statten geht, die Einwirkung der Reizmittel um so leichter und vollkommener möglich wird und so jener kleine Nachtheil doppelt aufgehoben ist. Jemehr sich übrigens der Typhus zum fauligen Charakter neigt, desto leichter kann er durch diese Stoffe, wenn man sie nicht entfernt, dazu vollends ausgebildet werden.

Die Erkenntniß des Saburralfiebers ist, wenn man auf die Diät Rücksicht nimmt, die der Kranke vorher führte, wenn man auf die Verdauungskräfte sieht, welche er besaß, selten schwierig. Je zäher, kraftloser, schwerverdaulicher seine Nahrungsmittel waren, oder im Gegentheil, jemehr sie auf das Verdauungssystem zuvor überreizend gewirkt hatten, je schwächer sich mit Rücksicht auf seinen Stand, seine Lebensweise, Beschäftigung etc. seine Verdauungskräfte verhalten

mochten, desto sicherer wird der Schluß, daß so ein örtlicher Zustand mit dem allgemeinen des Fiebers verknüpft seyn werde, wobei denn nun die mancherlei Zeichen, welche einen gastrischen Zustand zu begleiten pflegen, und wohin denn nun namentlich Mangel an Appetit, Ekel, Neigung zum Brechen, Versuche dazu selbst, Schmerz und Wölle der Herzgrube, belegte Zunge, bleiiger, kupfriger, fader Geschmack, Schmerz im Vorderkopfe ic. gehören, vollends Licht geben. Freilich bezieht sich diese Erkenntniß nur auf das Saburralfieber, das man das unmittelbar entstandene nennen könnte. Dasjenige, dem ein galliger, oder schleimiger Zustand vorherging, wird vorzüglich dann erkannt werden, wenn man sich von dem vorhergegangenen Daseyn dieses Zustandes zuvor selbst nach den Symptomen überzeugt hat, die von jenem S. 297, und von diesem S. 318, angegeben worden sind.

Da in Fiebern die Verdauungskräfte selbst gelähmt sind, so kann auch jedes Fieber selbst die Ursache werden, daß es diesen Nebenscharacter annimmt, zumal dann, wenn eine blinde Vorliebe zu einem System von Seiten des Arztes, oder unkluges Betragen von Seiten des Kranken und seiner Wärter den Genuß von Speisen und Getränken begünstigt, die im Magen verderben und nun als fremdartige Stoffe wirken.

So z. B. hat das Brownische System, bevor man es *cum grano salis* anwenden lernte, gewiß manchen nervösen Typhus von einfacher Art in einen Saburraltypus verwandelt, da man den Genuß von Eier- und Fleischspeisen, Warmbier und dergleichen zu einer Zeit erlaubte, gebot, beförderte, wo der Kranke gleich wenig Appetit, als Verdauungskräfte dazu hatte.

Da auf diese Art verdorbene Stoffe das Fieber auf verschiedene Art verschlimmern können, so begreift man, daß öfters auch im Verlauf desselben, wenn so etwas statt fand, selbst beim heftigern Typhus, die Verückichtigung dieses Zu-

standes nöthig macht. Ofters wird die ganze Verschlimmerung des Fiebers damit sogleich entfernt, öfters das Rezidiv des Fiebers wieder verhütet.

Es ist z. B. nichts seltenes, daß ein intermittirender Typhus durch einen Diätfehler, wieder zurückkehrt, (ein Rezidiv macht) aber auch am schnellsten wieder entfernt wird, wenn man den Kranken von den so angehäuften Stoffen befreit. Vogel heilte so einen Wechselfieberkranken dreimal von seinem Typhus, den er sich immer wieder durch übermäßigen Genuß von Fleisch zuzog, das einmal in einem großen Klumpen ausgeleert wurde.

Uebrigens sind wohl die Complicationen eines entzündlichen, fauligen, nervösen Fiebers mit einem Saburral: gastrischen Zustande; ingleichen die Annäherung desselben zu einem galligen, schleimigen u. Character so leicht denkbar, und für den, der nicht am einzelnen Symptom, sondern am ursächlichen Verhältnisse haftet, so leicht aufzufinden, daß die Begriffe einer *F. saburralis inflammatoria*, *putrida*, *nervosa*, so wenig eine Erörterung verlangen, als die einer *F. saburralis pituitosa*, *biliosa*.

Die *F. saburralis putrida* und *nervosa* ist nirgends gewöhnlicher, als bei Kriegsheeren. Wenn auch im Ganzen die Verdauungskräfte des Soldaten stärker, als die eines andern Menschen sind, so muthet er doch durch Umstände, Unordnung im Genuße seiner Nahrung u. s. f. seinem Magen Dinge zu, die dieser der Menge, wie der Beschaffenheit nach unmöglich vertragen kann. Da alle fieberhaften Krankheiten des Soldaten in äußerst hohem Grade zum Typhus, und im Felde zumal zum fauligen hinneigen, so darf es uns nicht wundern, wenn diese Complication aus dem angegebenen Grunde unzähligemal berücksichtigt werden muß, und ein Brechmittel hier oft die ganze Krankheit abkürzen, aufheben, minder gefährlich machen kann.